

~~PK 7756~~

Nekr A 24

Nekr H

00244



Dr. Ann. Niggli

Worte der Erinnerung

an die sel. verstorbene

Frau Dr. Albertine Hegar-Volkart

gesprochen von

Herrn Pfarrer [✓] Ritter

in der Kirche zu Neumünster

1. März 1891.



Zürich

Druck von Zürcher & Furrer

1891.

Verehrte Trauerversammlung!

Wie jäh und unerwartet traf die vielen Freunde und Bekannten in der Nähe und Ferne die Nachricht von dem plötzlichen Hinschiede der trefflichen Frau, deren irdische Hülle wir heute zur letzten Ruhe geleiten. Wie etwa der Blitz aus wolkenlosem Himmel herniederfährt und die nichts ahnenden Menschen erschreckt, so hat hier der Blitz der Heimsuchung, der Sturm des Todes, verwüstend hineingegriffen in das harmonische Gefüge einer freundlichen Häuslichkeit, hat dem ahnungslosen Gatten die geliebte treue Lebensgefährtin, den Kindern die theure liebevolle Mutter, einem weiten Kreise eine hochgeschätzte Frau und der Kunst eine begeisterte und aufrichtige Jüngerin entrissen. Mitten aus dem vollen Leben, dem noch so manche Freude beschieden zu sein schien, aus trauten und wohlgeordneten Verhältnissen, aus dem sonnigen Glück eines Daseins heraus, dessen sie sich dankbar und demüthig freute und das in nächster Nähe neue Blüthen in den Kranz schöner Erfahrungen zu flechten versprach, ist an sie der Ruf ergangen: Kehre wieder, du Menschenkind — nach der alten ernsten Weise: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen“ oder nach der andern: „Es ist ein Schnitter, der heisst Tod, er hat Gewalt vom höchsten Gott“. Gerade das aber gibt dem ver-

wundeten Gemüth auch wieder einen Halt und macht den brennenden Schmerz milder, dass wir als Christen glauben können, nicht die Gewalt eines blinden Zufalls, sondern die Hand eines ewigen Vaters walte über unserm Geschick, nicht der Neid der Götter sei es, die das Glück der Sterblichen nicht ertragen können und darum es gewaltsam stören und zerstören, sondern der liebevolle Wille einer höheren Weisheit ordne unser Leben und führe auch durch Tiefen des Leids nur, damit wir reifer werden für ein von den Schlacken der Selbstsucht und irdischer Befangenheit gereinigtes Dasein. Das ist's, was das tiefbetrübtete Herz stille machen kann, dass wir wissen, Glück und Unglück, Leben und Tod komme von ihm, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt; dass wir wissen und sagen dürfen: es ist bestimmt in Gottes Rath, nicht bloss dass man, sondern auch wann und wie man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden. Freilich, den Schmerz der Wunde wird man desswegen nicht minder empfinden und die Stunde, da man sein Liebstes hinaustragen muss auf den Gottesacker, da man sprechen muss, ziehe hin mein Theuerstes, ziehe hin, ist eine Stunde des Weinens. Doppelt, wenn wir viel, mehr als wir den Menschen sagen können, verloren haben. Und das trifft bei der Heimgegangenen in vollem Sinne zu. Ihr Leben war ein reiches, fruchtbares, gesegnetes gewesen, dem Liebe und Treue, Wahrheit und Lauterkeit seinen edeln Stempel aufgeprägt.

Aus guter bürgerlicher Zürcher-Familie stammend, zeigte sie früh ein hervorragendes Talent für Musik, und ihre schöne Stimme erregte schon während ihrer Schulzeit die Aufmerksamkeit des Gesanglehrers. Ihren ersten Unterricht im Gesang erhielt sie in Zürich, die weitere

Ausbildung in München und Mailand, wo sie als fleissige Schülerin tüchtiger Meister ihr Talent zu immer höherer Vollendung entfaltete. Sie dachte viel und gern an ihre Studienzeit zurück, namentlich an diejenige in München, wo damals unter der trefflichen Leitung Hauser's die Meisterwerke Bach's und Händel's von den Schülern und Schülerinnen des Conservatoriums eingeübt und aufgeführt wurden.

Nach absolvirter Studienzeit nahm die Verewigte ihren Wohnsitz in ihrer Vaterstadt Zürich, wo sie bald eine beliebte und geschätzte Gesanglehrerin und Konzertsängerin wurde. Wer ihrem Gesange je gelauscht hatte, vergass nie mehr den innigen Klang ihrer Stimme und den einfachen, wahren, von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Vortrag ihres Gesanges. Es lag ihre Seele darin, die sich in süssem Wohllaut den beredten Ausdruck schuf, in meisterhafter Interpretation, in stets geistvoller, wahrer und ungekünstelter Auffassung die tiefen Gedanken der grossen Meister wiedergab. Wie ihrem ganzen Wesen die Affectirtheit, der blosse Schein und die Sucht nach Effect fremd war und sie vielleicht durch ihr offenes, rückhaltloses, wenn auch nie verletzendes Urtheil manchen Widerspruch herausforderte, so war ihr auch in der Musik das Lärmende, auf blossen Kitzel und Sinnengenuss Berechnete stets zuwider; wo kein Gedanke war, keine Tiefe und keine Höhe und auch die Oberflächlichkeit das Wort führte, blieb sie kalt und abweisend; eine begeisterte Anhängerin fand aber alle edle und wahrhaft gute Musik in ihr, die sich mit ganzer Seele in die unsterblichen Werke eines Bach, Händel, Brahms u. s. w. versenken konnte. Mehr als 20 Jahre wirkte sie bei den meisten Oratoriumaufführungen in Zürich mit, und ihr Name ist für immer

verknüpft mit den ersten Aufführungen der herrlichen Passionsmusiken von Bach in unserer Stadt. Aber auch auswärts wurde sie bald eine gesuchte und geschätzte Sängerin, um deren Mitwirkung schweizerische und deutsche Konzertinstitute häufig und gern baten.

Im Mai 1870 verehlichte sie sich mit Friedrich Hegar, Musikdirektor in Zürich. Wie sie eine tüchtige Künstlerin war, so wurde sie eine treffliche, liebevolle und aufopfernde Gattin und Mutter. Mit nie versagender Ausdauer übte sie ihre Pflichten als Hausfrau, daneben ihren Beruf als Lehrerin fortsetzend. Wenn im engsten Kreise sich erst der Mensch in seinem wahren Wesen zeigt, so durfte die Entschlafene die Prüfung wohl bestehen; sie war der Mittelpunkt, die Seele des Hauses, die verständnisvolle, theilnehmende Lebensgefährtin, die Freude und Leid, gute und böse Tage mit ihrem Gatten redlich theilte und durch ihr sicheres klares Wesen so manche Sorge und Unruhe ins Gleichgewicht brachte, durch ihre Aufopferung so manches Schwere leichter machte; die besorgte liebevolle Mutter, an der die Kinder ein erquickendes Beispiel zielbewusster Lebensarbeit hatten und allezeit mütterlichen Rath und mütterliche Leitung bei ihr fanden; die gewissenhafte, erfahrene Lehrerin und treue Freundin, die mit Rath und That zu helfen bereit war. Ihr offener, alles Unwahre und Unlautere verabscheuende Charakter erwarb sich die ungetheilte Liebe und Achtung Aller, die sie genauer kannten, und der bedeutende geistige Gehalt, aus dem sie zu schöpfen vermochte, liessen ihren Umgang begehrenswerth erscheinen und ihre Unterhaltung über das Niveau der Alltäglichkeit hinausgehen. Die tiefste Quelle aber ihres charaktervollen Wesens, ihrer Pflichttreue, ihrer ganzen harmonischen Persönlichkeit,

lag in dem, was der Apostel den „verborgenen Menschen des Herzens mit Christo in Gott“ nennt, den sie zwar nicht zur Schau trug, dessen Gegenwart sie aber durch ihr ganzes Leben bewies. Auch sie war so wenig wie eines von uns von menschlichen Schwächen frei, aber sie traten zurück vor dem Guten, das sie gewollt und gewirkt, vor dem Schönen, das sie erstrebt und verkündet, vor dem Wahren, das sie geliebt und geübt hat. Dem schönen segensreichen Leben machte der Tod unerwartet schnell ein Ende, nachdem es vor Wochen beim Gesang eines Brahms'schen Liedes wie eine Ahnung über sie gekommen war. Ein Hirnschlag riss sie, die soeben noch munter und fröhlich bei den Ihren gesessen, am Nachmittag des 26. Februar aus dem Kreise der Lebendigen hinweg, und ihr herbeigeeilter Gatte hörte kein Wort der Liebe mehr von ihren Lippen; das treue Herz war stille gestanden, der Mund auf ewig verstummt. Fürwahr, für sie ein schönes Sterben; schmerzlos durfte sie aus einem glücklichen irdischen Dasein scheiden, um, wir hoffen es zu Gottes Gnade, in jener ewigen Heimat zu erwachen, von der der Dichter singt:

Nur dort strahlt eine Sonne,
Umwölkt von keiner Nacht;
Sie ist's, die Heil und Wonne
In's Herz der Müden lacht;
Dort fließet rein und helle
Und ewig unvermischt
Die schönste Freudenquelle,
Die Leib und Seel' erfrischt.

Für die Hinterlassenen aber ein tiefer Schmerz. Und doch, dankbar für die Zeit, da sie ihrer Liebe und Treue sich freuen durften, dankbar für die Jahre inniger Ge-



meinschaft und gesegneter Häuslichkeit, werden die trauernden Herzen sich wieder aufrichten und in den tausend Erinnerungen, die sie auf Schritt und Tritt umgeben, mit unvergänglichen frischen Zügen das Bild der Entschlafenen festhalten, also dass auch von ihr wird gelten: sie ist gestorben und lebet noch. Und voller und tiefer noch greift der Glaube und die Hoffnung des Christen in die Saiten und spricht: sie ist eine kleine Zeit von uns genommen, auf dass wir sie ewig wieder haben; denn es bleiben Glauben, Hoffnung, Liebe, diese drei; unter diesen aber ist die Höchste die Liebe, denn die Liebe höret nimmer auf.

Wo ist, was war?
Bleich ward das Haar!
Nur eins bleibt jung —
Erinnerung.
Die hält dem Hoffen
Die Augen offen:
Einst wird enträthseln Lust und Leid
Der todten Zeit
Die immer junge Ewigkeit.

